

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halber, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Söhlwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönshohl, Meinerzhagen, Halber, Mülhose, Kupferberg, Krenzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halber i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halber. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber.

Nr. 161

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halber

Dienstag, den 13. Juli

Anzeigen: Für die einspaltige Garniturzeile oder deren Raum 16 Hg., Reklamezeile 40 Hg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Weitertreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

9. Juli. Die Engländer erleiden im Kampf mit türkischen Stämmen auf persischem Gebiet eine Niederlage. 1000 Engländer werden gefangen, eine Anzahl Kanonen und viel Kriegsmaterial erbeutet. — Im Hinterland von Yemen wird die dort befindliche britische Streitkraft von den Türken geschlagen und zum Rückzug nach Uben genötigt. — Nach einem Reuter-Telegramm soll die deutsche Truppe in Deutsch-Südwest infolge der Übermacht des britischen Generals Botha kapituliert haben.

10. Juli. Im Westen scheitern französische Angriffe bei Baunois. Nordwestlich von Beaupréville-Ferme wird eine französische Stellung erstickt. Im Brieferwalde dringen die Unsern vor. Seit dem 4. Juli sind zwischen Maas und Mosel 1798 Franzosen, darunter 21 Offiziere, gefangen genommen worden, 3 Geschütze, 12 Maschinengewehre, 18 Minenwerfer wurden erbeutet. — Bei Ossowiec in Polen wird ein russischer Angriff zurückgeschlagen. Warchau ist von den russischen Behörden und von der Bevölkerung geräumt.

Generalkommando hilft!

Das ist der Ruf, der in diesen schweren Zeiten vielfach laut wird. Und der Ruf bleibt nicht ungehört und nicht ohne erfreuliche Wirkung. In Kriegszeiten haben die bürgerlichen Gewalten und Behörden in mancher Beziehung das Szepter an die alles überragende Militärgewalt abgegeben müssen. Jetzt sind es die Generalkommandos, denen sich, sobald sich auf irgendeinem Gebiete unfreies heimisches Leben eine neue Gefahr erhebt, die Blicke der Allgemeinheit zuwenden, von denen man Hilfe in der Not erwartet. Sie haben jetzt die Rolle von Helfern in der Not zu spielen, was ihnen vielleicht in den meisten Fällen sehr ehrenvoll, in einigen aber auch recht unerwünscht erscheinen mag.

Ihr neuestes Arbeitsfeld, auf dem sie sich wohl oder übel versuchen müssen, ist der Kampf gegen den Lebensmittelwucher. Die Bayern sind hier mit gutem Beispiel vorangegangen. Das Münchener Generalkommando hat den unlauteren Machenschaften einzelner Personen und den Auswüchsen des Zwischenhandels beim Umsatz notwendiger Lebensmittel und Bedarfsgegenstände Fehde angefaßt und droht ihnen Gefängnisstrafen an, wenn sie die Schwierigkeiten der Kriegszeit zur Ausbeutung der Bevölkerung und namentlich der kleinen Mißbräucher wollen. Was keine Marktpolizei bisher zu unternehmen wagte, weil die Grundzüge des freien Spiels der Kräfte ihr im großen und ganzen unantastbar schienen, das besorgt jetzt ein Felderstrich der Militärgewalt. Und da man weiß, daß diese ganz und gar nicht mit sich spaßen läßt, darf man schon vor der bloßen Ankündigung der näherbezeichneten Handlungen und Machenschaften eine heilsame Wirkung erhoffen, ohne daß es im allgemeinen nötig werden wird.

Oststurm.

Roman aus dem Kriegsjahr 1914 von Hans von Hülsen.

(Nachdruck verboten.)

In der Luft tobte das Konzert der Hölle. Granaten, Schrapnell, Maschinengewehre, Kleingewehrfeuer, alles lärmte durcheinander. Aber in das Feuer mischte sich plötzlich etwas Furchtbares, Ohrenzerreißendes, etwas, das sich wie das Dröhnen der Kesselpauke mitten im fanstischen Abgase der Kanonendonner ausnahm — und unwillkürlich drehte Lothar den Kopf. Gott im Himmel! Da hinten, auf den kahlen Höhen hinter der Schützengrabenlinie der Jäger, da blühte und krachte es, als ginge die Welt unter: schwere Artillerie war angelangt, in Position gebracht, und begann mitzureden. Ein paar Schuß, und sie war eingeschossen. Drüben brach der

Walz zusammen, die schweren Haubitzen rasteten ihn hinweg. Für eine Weile verstummte das Feuer des Feindes völlig, — als müsse er sich erst von dem Schreck erholen, den ihm das Auftauchen dieser Hölle entginge eingejagt.

Die Jäger bemerken die Pause, um weiter vorzuspringen und neue Deckung zu suchen. Noch im Vorwärtsschießen hatte Lothar in seinem inneren Auge deutlich das Bild einer Windmühle, die sich drehte. Er staunt blickte er zurück, und bemerkte wirklich, weit hinten auf einem Hügel, eine Windmühle, deren Flügel arbeiteten, obwohl es ganz windstill war.

Was bedeutete das? — Er witterte Unrat und kroch zum Hauptmann hinüber, um ihn aufmerksam zu machen. Hauptmann Basilius betrachtete die Mühle lange durch den Feldstecher, schüttelte den Kopf und gab schließlich Lothar den Befehl, mit ein paar Leuten zurückzugehen und die Sache zu erkunden.

Lothar kroch in die Front zurück, rief sich Genschke, Roslowski und den Oberjäger Müller heran und schlich sich mit ihnen in gebückter Haltung den Hügel abhang hinab. Unten trafen sie auf freiem Felde einen Sanitätspunkt mit weißer Fahne. Lothar schickte einen Mann herauf mit dem Befehl, die Verwundeten sollten die Feuerpause benutzen, um zurückzugehen. Er selber

von den Strafbefugnissen Gebrauch zu machen. Auch die Luft zur Umgehung der festgelegten Latbestände durch mehr oder weniger schlaue ausgeklügelte Abweichungen bei Kaufs- und Verkaufsvereinbarungen wird sich hoffentlich nicht erst ans Licht wagen. Sie würden auch schließlich auf ihre Kosten kommen, denn das Publikum ist über die Praktiken der Lebensmittelwucherer schon ohnehin sehr aufgebracht und würde nun, da es die Militärgewalt auf seiner Seite weiß, mit jedem von ihnen kurzen Prozeß machen. Auf der anderen Seite wäre es freilich auch ungerecht, wollte man die Schwierigkeiten, die sich hier und da in der Versorgung des Volkes mit Lebensmitteln zeigen, lediglich der Willkür oder Schlechtigkeit einzelner Händler oder dem Eigennutz der Produzenten zur Last legen. Es fehlt vielmehr in mancher Beziehung und an manchen Stellen an der in Kriegszeiten besonders nötigen Verbesserung der Organisation, die es nicht dazu kommen läßt, daß an einem Orte sich übermäßige Vorräte anhäufen, während an einem anderen Orte oder in einer anderen Stadtgegend daran Mangel herrscht. Handelt es sich hierbei um schnell verderbliche Ware — was ja gewöhnlich der Fall ist —, so ist ein übermäßiges Emporschnellen der Preise nur zu erklärlich. Trotz der natürlichen Ursachen dieser unerwünschten Preisbewegungen ist aber auch eine gewisse Mitschuld unlauterer Elemente an den Notständen nicht zu leugnen, die sich namentlich für die ärmere Bevölkerung sehr empfindlich bemerkbar machen, und das Vorgehen der militärischen Behörden wird deshalb von allen Gerechtfertigten gebilligt werden.

Unter dem Schutze dieser Vorkehrung fühlen wir uns sicher und ruhig, denn sie waltet ohne Ansehen der Person ihres Amtes und weiß mit starker Hand auch da Ordnung zu schaffen, wo man in Friedenszeiten aus dem Stadium der Bedenken und Erwägungen niemals herausgekommen ist. Freilich greift sie nicht immer bloß ein, um dem friedlichen Bürger Unannehmlichkeiten zu bereiten. Wo es sein muß, kann sie ihm auch recht unbequem werden, und auch hier ist es Bayern, das die Rekrute der Medaille zuerst einmal zu spüren bekommt. Es kann jetzt jeden Tag in München oder Augsburg passieren, daß den Bierwirten der Stoff ausgeht und daß zu einer Tageszeit, zu der die Gäste sonst noch entfernt nicht daran dachten, nach Hause zu gehen. Auch hier ist es die Militärgewalt, die eingegriffen hat, um gewisse allgemeine Interessen sicherzustellen. Den fünften Teil der Bierproduktion nimmt sie gleich von vorn herein für unsere braven Feldgrauen in Beschlag. Darüber hinaus ist sie auf eine möglichstste Einschränkung des Verbrauchs bedacht, weil unsere vielseitig in Anspruch genommenen Getreidevorräte gestreckt werden müssen, wenn keine Verlegenheiten eintreten sollen. So muß wohl mancher schöne Wein in diesen heißen Tagen ungeschöpft bleiben, und die dünnsten Feldgäse unserer bewährten Stammtischstrategen gelangen nicht zur Ausführung, weil es an Stoff fehlt, sie gehörig ausreifen zu lassen. Aber die Bayern finden sich mit diesen unerhörten Eingriffen in ihre verbürgte Trinksicherheit ebenso

willig ab, wie sie nach den militärischen Schutz vor Übervorteilung durch Lebensmittelwucherer gern gefallen lassen.

Nicht anders wird es im übrigen Deutschland sein, wenn die Bierknappheit auch dort in die Erscheinung treten wird. Die Hauptsache ist, daß unsere Generalkommandos gute Arbeit leisten, und dieses lobende Zeugnis wird ihnen vom deutschen Volk in seiner Gesamtheit gern ausgestellt werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In einem Schreiben des Papstes an Cardinal von Bettinger und die übrigen bayerischen Bischöfe heißt es: „Möge Gott geschehen lassen, daß auch das Unheil dieses bitteren Krieges zum Guten sich wende. Wir hegen das Vertrauen, daß Gott durch das gemeinsame Gebet bewogen auch das gemeinsame Flehen erfülle und die Segnungen des erlebten Friedens verleihe, damit in dessen Fülle Europas bekümmerte Völker recht lange verbleiben mögen.“

+ Der demnächst zusammentretende bayerische Städtetag soll sich mit einem Gesamtverbot der Massenankäufe von Lebensmitteln durch die Generalkommandos beschäftigen. Den Grund dazu gibt ein Antrag des Augsburger Magistrats, alle Ankäufe von Lebensmitteln unter die strengste Wachsamkeit der Generalkommandos zu stellen. Der Regierung ist dieser Antrag gleichfalls unterbreitet worden.

+ In letzter Zeit gehen beim Kriegsministerium in Berlin viele Gesuche um Beurlaubung von Mannschaften, insbesondere zur Hilfeleistung bei der bevorstehenden Ernte ein. Durch diese Vorlagen wird die Entscheidung auf die Gesuche erheblich verzögert, weil nicht das Kriegsministerium, sondern die Truppenbefehlshaber darüber Entscheidung treffen. Im Interesse schneller Erledigung kann nur empfohlen werden, die Gesuche unmittelbar den Generalkommandos, stellvertretenden Generalkommandos oder den Regimentern usw. vorzulegen. Eine weitere Beschleunigung läßt sich dadurch erreichen, daß den Anträgen auf Urlaub im Interesse der Landwirtschaft die vorgeschriebene Bescheinigung des Landrates beigelegt wird, aus der hervorgeht, daß eine entsprechende Arbeitskraft anderweitig nicht gewonnen werden kann. Auch bei anderen dringlichen Urlaubsanträgen empfiehlt es sich, eine amtliche Bescheinigung der unbedingten Notwendigkeit des Urlaubs beigelegen.

+ Das bayerische Generalkommando geht jetzt den Mißständen im Viehhandel zuleibe. Die darauf bezügliche Verordnung lautet: Ersten. Verboten ist, in der Umgegend aller Orte mit Viehmärkten Viehmarktähnliche Veranstaltungen zu treffen. Verboten ist, an den den Marktagen vorausgehenden oder nachfolgenden Tagen sowie an Markttagen selbst außerhalb des Marktplatzes mit Vieh zu handeln. Zweitens. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Durch diese Verordnung soll dem Abschlagen des überflüssigen Schacherns durch verschiedene Hände, der die ungeheure Preissteigerung der Fleischpreise mit hervorgerufen hat, geendet werden.

ins Innere der Mühle, räumte die Treppe hinauf, raffte die Karten und Aufzeichnungen zusammen, die er dort, ganz seinen Erwartungen gemäß, vorfand, und eilte dann den anderen nach. Kaum hatte er sich ein paar hundert Meter entfernt, so krachte die Mühle, von einer Granate getroffen, zusammen.

Er fühlte sein Herz heftig schlagen, als er das Schauspiel ansah. So haarig war er an der Gefahr vorbeigegangen! Die Russen hatten es eilig, die Spuren ihres Spions zu verwischen! Aber weit gefehlt, meine Teuren! Hier, hier trug er alles Material in Händen, und das genügte wohl, um dem Hundsfott eine Kugel zu sichern. Kurz vor dem Korpsstabe holte er seine Leute ein.

Der alte General von Schütz, dem Lothar Meldung erstattete, nahm in seiner kurzen, härteigenen Art vom Pferde herab selber das Verhör vor. Der Spion verlegte sich auf Leugnen; aber aus den beschlagnahmten Papieren wurde ihm schlagend bewiesen, daß er den Russen mit Hilfe der Windmühlensflügel Signale gegeben hatte. Als er sah, daß Leugnen nichts half, bequante er sich zu einem Geständnis, daß denn doch allen Anwesenden überraschend kam:

Er sei ein russischer Infanterie-Offizier, und habe von seinen Vorgesetzten den Befehl erhalten, die Verhältnisse in Ostpreußen auszukundschaften. — Wann? — Schon im Februar. — Was? So lange treffe Rußland schon Kriegsvorbereitungen? — Er grinste: Länger, länger! — Und weiter? — Er habe sich also nach Ostpreußen begeben, mit falschen Pässen und als Handwerker verkleidet, und habe an den verschiedensten Stellen gearbeitet und seine Regierung überall mit Plänen und Nachrichten versorgt. Bei Ausbruch des Krieges sei er hier beim Müller als Geselle in Stellung gewesen, und als der Müller Anfang der Woche mit Wind und Regen geflohen sei, da habe er sich versteckt gehalten, und sich dann wieder in die Mühle zurückgeschlichen, um seinen Landsleuten die vorher verabredeten Zeichen mit den Flügeln zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

+ Im Reichsamt des Innern zu Berlin haben Beratungen zwischen den Lederinteressen und der Regierung stattgefunden, in welchen die Freigabe von Leder zugelassen wurde. Durch das Kriegsministerium ist bereits eine Freigabestelle für Leder errichtet worden, an die die Lederinteressen ihre Anträge auf Herausgabe von beschlagnahmtem Leder zu stellen haben. Der Lederfabrikant darf höchstens zu den in dem Verpflichtungsschein des Kriegsministeriums festgesetzten Höchstpreisen verkaufen und die Großhändler höchstens 3 Prozent, die Kleinändler höchstens 7 Prozent, also insgesamt 10 Prozent, auf den Verkaufspreis des Herstellers aufschlagen. Der Verkauf von freigegebenem Leder durch den Lederfabrikanten oder Händler an seine Abnehmer wird genau überwacht werden. Die Errichtung der Kontrollstelle für Freigabe von Leder ist bereits erfolgt und ein Geschäftsführer für diese schon bestellt.

Schweden.
* „Svenska Dagbladet“ schreibt: Infolge der fortwährenden Schwierigkeiten, die England den schwedischen Handelsverbindungen bereitet, haben Stockholmer Geschäftsleute eine Bittschrift an den König aufgesetzt, die in kräftigen Worten gehalten ist und dringlich die Regierung um besseren Schutz für die schwedischen Interessen ersucht. Die Bittschrift zählt alle Behinderungen des schwedischen Handels durch England auf und hebt hervor, daß man wenigstens in mehreren Fällen den Eindruck habe, daß England damit auf illoyale Weise die Konkurrenz der englischen Geschäftshäuser den schwedischen Firmen gegenüber zu begünstigen suche.

Rumänien.
Der hervorragende rumänische General Mustazza veröffentlicht im „Universul“ einen aufsehenerregenden Artikel, in dem er der deutschen und österreichisch-ungarischen Heerführung begeistertes Lob zollt und ein Vorgehen Rumäniens an der Seite des Bivverbandes für unmöglich erklärt. Ein Vorgehen Rumäniens an der Seite des Bivverbandes wäre bei der jetzigen militärischen Lage Wahnsinn und müßte Heer und Land von Rumänien der Vernichtung ausliefern. Das tapfere rumänische Heer verdiene nicht, sich ein Grab in den Karpathen zu graben. Diese Ausführungen sind um so wichtiger, als Mustazza sich im Feldzug gegen Bulgarien besonders ausgezeichnet hat.

Aus In- und Ausland.

Wien, 10. Juli. Das „Acht Uhr-Blatt“ meldet aus Petersburg: In dem Kronstädter Arsenal ist durch Explosion das Munitionsdepot in die Luft geflogen. Es heißt, daß ein revolutionärer Anschlag vorliegt, und daß es eine Anzahl Opfer dabei gegeben hat.

Vern, 10. Juli. „Nuovo Giornale“ in Florenz meldet, daß die dortige sozialdemokratische Parteileitung einen Kriegsfreiwilligen aus der Partei ausgeschlossen habe, weil die freiwillige Meldung zum Kriegsdienst gegen die Parteigrundsätze verstoße.

Rotterdam, 10. Juli. Aus Alexandria wird ein neuer Anschlag gegen das Leben des von England in Ägypten eingesetzten Sultans gemeldet. Als der Sultan sich gestern im Wagen zum Gebet begab, wurde eine Bombe aus einem Fenster geworfen, die vor den Pferden niederfiel. Der Attentäter entkam. Der Sultan blieb unverletzt.

Budapest, 10. Juli. Wie die Bukarester Zeitung „Moldawa“, das Blatt Carps, meldet, sind in Bukland neuerdings acht Duma-Abgeordnete verhaftet worden.

Petersburg, 10. Juli. „Mietich“ berichtet: Die japanische Zeitung „Samate“, die offen für ein russisch-japanisches Bündnis eintritt, äußert, daß nach dem Kriege eine Annäherung zwischen Japan und Deutschland nicht ausgeschlossen sei.

New York, 10. Juli. Staatssekretär Daniels erklärte, daß die Funkstation in Sanpille von jetzt ab von Staatsbeamten bedient werden wird. Die Regierung erlaubt keine Vorfälle an Schiffe, sondern nur Nachrichten an Stationen auf dem Lande.

Der Krieg.

Die wiederholten und meist mit starken Kräften ausgeführten französischen Angriffe werden weiter abgewiesen oder, wo sie einen lokalen Erfolg haben, sofort durch einen Gegenangriff wieder wettgemacht. Im Osten entwickelt sich in der Gegend Suwalki-Kalwarja anscheinend eine lebhaftere Gefechtsaktivität, während auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz bei den deutschen Truppen die Periode der Sammlung und Vorbereitung zu neuem Vorgehen noch anhält.

Französische Niederlage bei Souchez.

Die Russen bei Lipina geschlagen.

Großes Hauptquartier, 12. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Nordhang der Höhe 60 (südöstlich von Hyern) wurde ein Teil der englischen Stellung in die Luft gesprengt. — Der Kampf am Westrand von Souchez schreitet vorwärts. Der südlich von Souchez an der Straße nach Arras gelegene, vielumstrittene Kirchhof ist wieder in unserem Besitz; er wurde gestern Abend nach hartem Kampf gesichert. Zwei Offiziere und 163 Franzosen wurden gefangen genommen, vier Maschinengewehre und ein Minenwerfer erbeutet. — Bei Combres und im Walde von Billy ging der Gegner gestern Abend nach starker Artillerievorbereitung zum Angriff vor; auf der Höhe von Combres gelang es dem Feinde, in unsere Linien einzudringen; er wurde wieder hinausgeworfen; im Walde von Billy brach die feindliche Infanterie bereits vor unserer Stellung in unserem Feuer zusammen. — Nördlich der Höhe von Van de Sapt wurde ein Waldstück vom Gegner gesäubert. — Bei Amerzweiler (nordwestlich von Altkirch) überfielen wir eine feindliche Abteilung in ihren Gräben; die feindliche Vorstellung wurde in einer Breite von 500 Meter eingeebnet; unsere Truppen gingen sodann planmäßig unter Mitnahme einiger Gefangener, vom Feinde unbelästigt, in ihre Linie zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße von Suwalki nach Kalwarja, in der Gegend von Lipina stürmten unsere Truppen die feindlichen Stellungen in einer Breite von 4 Kilometer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das M.L.B.

General Porro in Paris.

Die Geheimmission des zweiten italienischen Generalstabschefs. In Paris ist der Stellvertreter des italienischen Generalstabschefs Cadorna, der General Porro, zu Besprechungen eingetroffen. Er besitzt keineswegs Vollmacht zum Abschluß einer das künftige Verhältnis Italiens zum Dreiverband regelnden Militärkonvention, doch dürften Einzelheiten einer solchen in Paris und London durchgesprochen werden. Die Pariser Presse wurde angewiesen, während des Porro'schen Besuchs Andeutungen über die unsichere Haltung der

römischen Regierung in der Dardanellenfrage sowie über Italiens Finanzlage und seinen Munitionsbedarf zu unterlassen. Wie es scheint, ist Porro's Mission durch folgende Erwägungen hervorgerufen worden: Nachdem Italien in den endgültigen Vertrag mit dem Dreiverband die ursprüngliche zwangsweise Hilfeleistung in Frankreich und an den Dardanellen in eine wahlfreie verwandelt hatte, gab sich der Dreiverband zufrieden in der Erwartung, daß Italien sich nunmehr mit seiner ganzen Macht auf der einzigen Front einsetze, die Sionzo-Linie raschestens durchbrechen und durch Bormarich nach Laibach, Graz, Wien dem Dreiverband eine starke Entlastung im Osten schaffen werde. Seit diese Erwartung völlig fehlging, drängt man Italien zur Hilfeleistung auf andern Kriegsschauplätzen, zuerst an den Dardanellen, weil dort auch die Hoffnung auf Hilfe durch die Balkanstaaten zerrinnt. Salandra war dafür, Cadorna dagegen. Deshalb Salandra's Reise ins Hauptquartier. Dort scheint beschlossen worden zu sein, Porro nach Paris zu senden, um Cadorna's Abreden zu begründen und zur Beruhigung des Dreiverbandes Abmachungen vorbehaltlich der Festlegung eines Zeitpunktes zu treffen. Wie weit das gelingt, muß abgewartet werden.

Die Russen im Kaukasus geschlagen.

Der Kampf am 22. Juni an der Kaukasusfront, der mit einem furchtbaren Nahkampf und der Einnahme strategisch wichtiger Punkte und einer beherrschenden, starkbefestigten Anhöhe siegreich für die Türken ausfiel, wird als günstiger Vorläufer der weiteren Operationen angesehen. Die Schlacht endete mit einem fluchtartigen Rückzug der Russen unter Hinterlassung von Kanonen und einer Menge anderer Kriegsmaterials. 3000 Mann sind tot oder verwundet, darunter eine Anzahl hoher Offiziere.

Außerdem machten die Türken sehr viele unverwundete Gefangene, zumeist schwache, halbwegsige Knaben, die auslagen, daß sie gewaltsam zum Kampf gezwungen seien und nicht mehr kämpfen wollten.

Englische Schutzmaßnahmen im Suezkanal.

Stockholm, 12. Juli.

Der schwedische Kapitän des schwedisch-ostasiatischen Dampfers „Befing“ hat auf seiner Heimfahrt nach Malmö den Suezkanal passiert. Er berichtet, daß sein Dampfer während der Fahrt durch den Kanal mit Barrikaden von Sandsäcken längs der Kommandobrücke versehen werden mußte. Diese Vorkehrungsmaßregel hatte die englische Admiralität vorgeschrieben, um zu verhüten, daß bei einer etwaigen Beschädigung ein Geschloß den Übergang oder die Steuerleitung treffe und das Schiff auf Grund gerate und dadurch im Kanal den Verkehr hindere.

Kleine Kriegspost.

Grimsby, 12. Juli. Der Fischdampfer „Fleetwood“ lief heute hier ein. Er neigte stark zur Seite. Das Schiff war ohne vorübergehende Warnung in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot beschossen worden. Ein Mann tot, drei verwundet.

Athen, 12. Juli. Hier eingetroffene Reisende berichten, daß die Dampfer der italienischen Gesellschaft Buglia, die zwischen der italienischen und der albanischen Küste verkehren, auf der Fahrt durch die Adria mißbräuchlich die griechische Flagge führen.

Bettoria, 12. Juli. Entgegen der Reutermeldung über die Kapitulation der deutschen Streitkräfte in Südwestafrika wird von anderer Seite berichtet, daß die Verhandlungen zwischen Botha und dem deutschen Heerführer noch andauern.

Rumäniens Schicksalsstunde.

Ein Wort nach Bukarest.

Ein von der Öffentlichkeit mit großer und berechtigter Aufmerksamkeit ausgenommener Artikel der Frankfurter Zeitung beschäftigt sich in ziemlich offener Weise mit der Haltung Rumäniens im europäischen Krieg. Wohl nicht ganz ohne Grund nimmt man allgemein an, daß die Ausführungen des Blattes den Ansichten der zukünftigen Stellen entspricht, und dadurch gewinnt der Artikel eine über das Alltagsmaß hinausgehende Bedeutung. Zunächst weist der Artikel darauf hin, daß Rumäniens Auffassung seiner Neutralität seit Kriegsbeginn nicht immer dieselbe gewesen ist. Neuerdings gestatte die rumänische Regierung die Ausfuhr von größeren Quantitäten Getreide und Petroleum, die zuvor verboten war. Die ausgebeuteten Weizenvorräte drohten zu verderben, und das Petroleum aus dem wiedereroberten Galizien machte dem rumänischen Öl den deutschen Markt streitig. Dann heißt es weiter:

Rumänien beharrt jedoch auf dem Verbot der Waffen- und Munitionsdurchfuhr. Dadurch nimmt die Angelegenheit ein Gesicht an, das eine kurze Beleuchtung erheischt. Rumänien unterliegt nicht mehr einem unmittelbaren völkerrechtswidrigen Druck durch den russischen Nachbar, der sich infolge des zeitweiligen Vorrückens der russischen Heere in Galizien seinerseits geltend gemacht haben mag. Rußlands Armeen sind geschlagen, seine Kerntuppen deprimiert. In diesem Kriege gibt es jedenfalls keine moskowitzische Gefahr mehr für Rumänien, aber auch in den kommenden Jahrzehnten wird das geschwächte Rußland an eine aktive Balkanpolitik nicht denken können. Besitzt aber Rumänien volle Freiheit des Handelns, dann kann nur sein eigenes wohl- oder mißverständliches Interesse für die Aufrechterhaltung des Durchfuhrverbots bestimmend sein. Es wünscht also, die Türkei zu schwächen und die Angriffe gegen die Meerengen zu unterstützen. Wie wir hören, sollen England und Frankreich Rumänien sowie den andern Balkanstaaten die Zulassung gegeben haben, die Meerengen zu internationalisieren und die Durchfuhr jedermann zu gestatten. Wir wissen aber andererseits ebenso genau, daß Rußland von seinen Verbündeten das territoriale Konstantinopel und der Meerengen fest ausgehört worden sind. Dieses Versprechen bildet sogar das hauptsächlichste Band, welches Rußland heute noch zur Fortsetzung des aussichtslosen Kampfes veranlaßt. Ebenso ist uns bekannt, daß nach den Verhandlungen des Dreiverbandes die den Dardanellen unmittelbar vorgelagerten Inseln in englischem Besitz verbleiben sollen. Von dieser Vorpostenstellung aus wird England die Schär der russischen Kriegsschiffe kontrollieren, und, wenn erwünscht, wirksam beeinflussen können. Ob England aber seine bevorzugte Stellung benützen wird, auf den russischen Freund einen Druck auszuüben, erscheint nach unserer Beurteilung des Charakters und der Politik der Engländer wenig wahrscheinlich. Durch den territorialen Besitz Konstantinopels und der Meerengen würde Rußland unumhinkender Herrscher des Schwarzen Meeres. Die Folge wäre, daß die kleinen Weststaaten zu Satelliten des Moskowitertums herabgedrückt würden, welche nur den äußeren Anschein der Selbstständigkeit bewahren oder nicht. Gegen diese Gefahr ist Rumänien durch einen Vertrag zwischen Deutschland und Österreich geschützt. Aber Rumänien hat in diesem Kriege den Casus foederis nicht nur nicht bestritten, sondern es schädigt durch seine Auslegung der Neutralitätspflichten direkt den dritten Bundesgenossen der Zentralmächte, die Türkei.

Deutschland und Österreich-Ungarn hätten durch diese Entwicklung die Freiheit der Entscheidung wieder erhalten, ob sie sich an die Verabredungen mit Rumänien noch für gebunden erachten wollen oder nicht. Ab-

Interesse an der ferneren Selbstständigkeit Rumäniens, das diesen Vertrag zugrunde lag, bestünde weiterhin. Aber wir vermögen uns wohl den Fall, vielleicht schon bei den kommenden Friedensverhandlungen zu denken, daß dieses Interesse, zu dessen Betätigung eine Verpflichtung nicht mehr vorliegt, hinter wichtigeren, eigenen der Zentralmächte zurücktreten müßte. Ob die in dem Artikel enthaltenen Andeutungen nunmehr den Anstoß zu einer Klärung in der Haltung Rumäniens geben werden, wird die nächste Zeit wahrscheinlich lehren.

lokales und Provinzielles.

Salver, 13. Juli 1915

1602 Französischer Staatsmann Jules Mazarin geb. — 1789 Erstürmung der Bastille in Paris. Beginn der französischen Revolution. — 1801 Biograph Johannes Müller geb. — 1812 Philolog Christian Gottlob Heyne gest. — 1817 Schriftstellerin Germaine Baroin v. Staël-Holstein gest. — 1847 Bildhauer Gustav Eberlein geb. — 1884 In der Kamerunmündung wird die deutsche Flagge gehißt. — 1887 Großindustrieller Alfred Krupp gest. — 1904 Burenführer Paulus Kruger gest. — 1909 Eintritt des Fürsten Bernhard v. Bülow: Theobald v. Bethmann-Hollweg wird Reichskanzler.

Über deutsche Sundenamen liest man in der Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins: Tiefengegründete Vorliebe für das Fremdländische ist die Ursache, daß viele Deutsche ihren Sunden fremdländische Namen geben. Mit griechischen und lateinischen Namen proben breitfüßig die Selden- und Ralferhöhe Sektoren und Nero und blähen sich aufspringend die wadeligen Vellas und Floras. Gedenkt eitel schwanzeln die Kläffer, die auf französische Namen hören wie Scherrie (von chéri = Liebling), die Subris (von souris = Maus), die Chassees (von chassée = Jagd), die Barrns (Bestimmung von Paris), die Minetten und Finetten. Ihnen äßen die englischen Lords und Leddies (= ladies) mit anmaßlicher Vornehmtheit nach. Am schrecklichsten aber klingt es dem Ohr jedes sprachlich empfindenden Menschen, wenn weibliche Wesen aus einer Sundenfamilie mit dem häßlichen Wortpuder Feldine, Waldine oder gar Odine behängt werden. Seinem Freund, Liebling, Lebensgefährten und Arbeitsgenossen, dem deutschen Hund, einen ausländischen Namen zu geben — so mahnt der Krieg — sollte jeder Sundenbesitzer unterlassen. Die jetzige Jahreszeit, die vielen neue Züchterfreunden bringt, ist die beste Gelegenheit, eine Sprachreinigung in den deutschen Sundenställen vorzunehmen. Wer kurze Namen wünscht, der rufe seinen Hund Biss, Flamme, Frei, Flint, Hilt, Schlau, Such, Start, Treu, Widel, Zorn. Wer Behendigkeit und Farbe im Namen ausdrücken will, dem stehen Falk und Wiesel zu Gebote, und wer das Stummelschwänzchen will mitreden lassen, der nenne ihn Stümper. Wenn die Freude an Wald und Wasser im Namen widerhallen soll, der nenne seinen treuen Begleiter Strom, Wasser, Elbe, Seine, Birke, Eiche, Fichte, Blume. Oder soll der Name der Träger besonderer Vorzüge sein, dann wähle er aus der Sage Wotan oder Freia, Siegfried oder Hildebrand oder aus den Stammesnamen Sachs und Franke oder aus den heiligen Tieren der Vorzeit Adler, Rabe, Wolf. Alle diese Namen haben einen stolzen Sinn, der Kraft, Sieg, Deute, Schnelligkeit, Tapferkeit, Wachsamkeit bedeutet, woran unsere Vorfahren ihres Herzens Lust und Freude hatten. Wer sonst einen guten deutschen Namen sucht, der findet eine reichhaltige Liste in dem Namenbuch der deutschen Schäferhunde, das der Verein für deutsche Schäferhunde herausgegeben hat (und in dem Namenbuch, das im Verlag des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins erschienen ist). Die in diesen Büchern zusammengestellten Namen vereinigen Taft und Geschmack mit gutem Sinn und deutschem Gefühl.

* Aus dem Schützengraben im Osten senden herzliche Grüße in die Heimat, die Landstürmer: August Finkenbed-Schwenke, Otto Goes-Löblich, Karl Wermedes-Bertermühle, Fritz Ruhbier-Riespe, Adolf Wöste-Oberbrügge, Albert Krüsen-Vollme, Albert Pohage-Büdenscheid, Herrn. Ruhne-Altena.

* Spende einer Amerikanerin. Einen schönen Beweis dafür, daß es auch Amerikaner gibt, die in der gegenwärtigen schweren Zeit mit Deutschland fühlen, lieferte eine Amerikanerin, Frau Ida B. Jden, deren Großeltern deutscher Abstammung waren. Die Dame, die an der Dreihundertfeier in Oberfeld teilgenommen hatte und schon mehrfach ihre opferwillige Gesinnung dieser Stadt gegenüber bekundete, ließ dem Herrn Oberbürgermeister einen Betrag von 330 M. aushändigen für die in Oberfelder Lazaretten befindlichen Verwundeten „zum Beweis dafür, daß nicht alle Amerikaner ungerecht denken und handeln sondern mit Deutschland fühlen.“

* Viele Geschäftsleute können sich in der Kriegszeit, um die Unkosten zu vermeiden, nur schwer da zu entschließen, ihre Kellere durch die Zeitungsanzeige fortzusetzen. Sie unterstützen dadurch ihre auch im Kriege weiter inserierende Konkurrenz und sparen deshalb am falschen Ende. Bei der natürlichen Einschränkung, die jetzt der Anzeigenteil jeder Zeitung erfahren hat, tritt jede einzelne Anzeige um so wirksamer hervor; dazu kommt, daß die Zeitung noch nie so aufmerksam gelesen werden, wie in unseren Tagen. Gerade in stillen Zeiten bleibt die Zeitungsanzeige das wirksamste und unentbehrlichste Förderungsmittel für jedes Geschäft. Anzeigen einstellen, wenn das Geschäft zu Zeiten flau geht, heißt so viel, als einen Damm niederreißen, wenn das Wasser niedrig steht. In Monaten lebhaften Verkehrs, wie um die Weihnachtszeit, hat das Anzeigen den Zweck, den Strom der Käufer dahin zu ziehen, wo man ihnen die beste Bedienung in Aussicht stellt. Die Anzeige erzeugt hier nicht die Kauflust, sondern sie lenkt die bereits vorhandene in bestimmte Bahnen. Im Juli und August liegt die Sache ganz anders, die Läden stehen leer, wenn man nicht künstliche Mittel anwendet, sie zu füllen, die Kauflust sinkt auf ein niedriges Maß, und viele Geschäftsleute haben nicht geringe Mühe, sich zu halten, da ja die Unkosten dieselben bleiben. Dasselbe ist in der jetzigen Kriegszeit der Fall; deshalb wird das Anzeigen von größter Bedeutung. Hierdurch und nur hierdurch kann die Kauflust von neuem angeregt werden. Ein verlockender Hinweis auf besonders günstige Kaufbedingungen kann Wunder wirken.

* Die Bestimmung der in den Schalterstufen der Postanstalten aushängenden Bekanntmachung Nr. 1, wonach infolge des Kriegszustandes bis auf weiteres verschlossene Privatbriefsendungen nach und von Elsf-Lothringen und den in dieser Bekanntmachung namentlich aufgeführten badiischen Postorten zur Postbeförderung nicht angenommen werden, wird von den Auslieferern der Sendungen häufig nicht berücksichtigt. Die Bestimmung ist noch voll in Kraft. Wenn private Briefsendungen des inneren deutschen Verkehrs nach und von den bezeichneten Gebietsstellen verschlossen ausgeliefert werden, müssen sie den Absendern zurückgegeben oder wenn diese nicht bekannt sind, nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen behandelt werden. Es liegt daher im eigenen

Saison- Ausverkauf

Dieser Verkauf bietet infolge der grossen
Unter-Preis-Auslagen
in sämtlichen Sommer- und Mode-Artikeln
die denkbar günstigste Kaufgelegenheit.

Kornblum

Hagen i. W.

Hauptgeschäft: Frankfurterstrasse.
Zweiggeschäft:
Altenhagener- u. Wittekindstr.-Ecke.

Denken Sie schon
jetzt im eigenen Interesse an Deckung Ihres Herbstbedarfs!



Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, dass mein
innigstgeliebter, unvergesslicher Sohn, unser lieber, treuer
Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Dr. med. Emil Schröder

Leutnant der Reserve im Garde-Grenadier-Regt. Nr. 5
Ritter des Eisernen Kreuzes

im Alter von 32 Jahren, bei einem Sturmangriff den Helden-
tod gefunden hat.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Familie:

Ww. Ludwig Schröder
Wilhelmine geb. Dahlhaus.

Schalksmühle, den 9. Juli 1915.

Die Beerdigung findet vom Elternhause statt und wird der
Tag noch bekanntgegeben.



Hente morgen 7 1/2 Uhr
entschlief sanft nach kurzem
Kranksein unser jüngstes
Söhnchen und Brüdchen

Friedrich Wilhelm
im zarten Alter von 4 Mon.
Dies zeigen tiefbetrübt an,
mit der Bitte um stille
Teilnahme

Michael Susa u. Familie.
Auf dem Heede, den
11. Juli 1915.

Die Beerdigung findet
am Mittwoch, den 14. Juli
vormittags 9 1/2 Uhr vom
Sterbehause aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern Mittag 1 Uhr ent-
schlief sanft nach kurzem,
schwerem Leiden unser ein-
ziger, innigstgeliebter Sohn,
mein lieber, herzensguter
Bruder

Hugo

im blühenden Alter von 12
Jahren und 7 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten
**Die trauernden Hinter-
bliebenen:**
Familie Wilh. Crummenerl.
Hülvershorn, den 13.
Juli 1915.

Die Beerdigung findet
Donnerstag, den 15. Juli,
nachm. 2 Uhr vom Sterbe-
hause aus statt.

Neue Seringe
sind eingetroffen
Ernst Neuser, Halver.

Meiner geehrten Rundschaft beehre ich
mich bekannt zu geben, daß auch
während meiner Abwesenheit

alle Buchbinderei-Arbeiten

prompt ausgeführt werden können.

Zum Anfertigen aller Sorten Druck-
sachen halte mich ebenfalls bestens empfohlen.

Carl Jsenburg, Halver.

Max Laifle, Oberbrügge

empfiehlt

in guter Qualität und billiger Preislage

Wacco und Poröse Unterzeuge, sowie

Seiden, baumwoll. Damen- und

Kinderstrümpfe, dergl. Herren-

socken und Kinderföckchen,

Knaben- u. Mädchenblusen,

Damen-, Mädchen- und

Knabenschürzen etc. etc.

Meiner werten Rundschaft
zur gest. Nachricht, daß
ich nach wie vor sämtliche

**Alempner- und
Zinkalationsarbeiten**

übernehme. Durch Einstellung
eines tüchtigen Fachmannes
bin ich in der Lage, die Ar-
beiten schnell und gewissenhaft
auszuführen. Um geneigten
Zuspruch bittet

Ww. Emil Baukhage,
Halver.

FUTTERMITTEL
empfiehlt

C. Zimmermann, Obl. Bez. Cöln

K. C. G. E.

Morgen Mittwoch
abend, punkt 8 Uhr
Regeln.

Vorrätig auf Lager

**Perlmais und
Maismehl**

Alt. Gerdepe, Halver.

Frischen

Camembert

Doppelrahmkäse

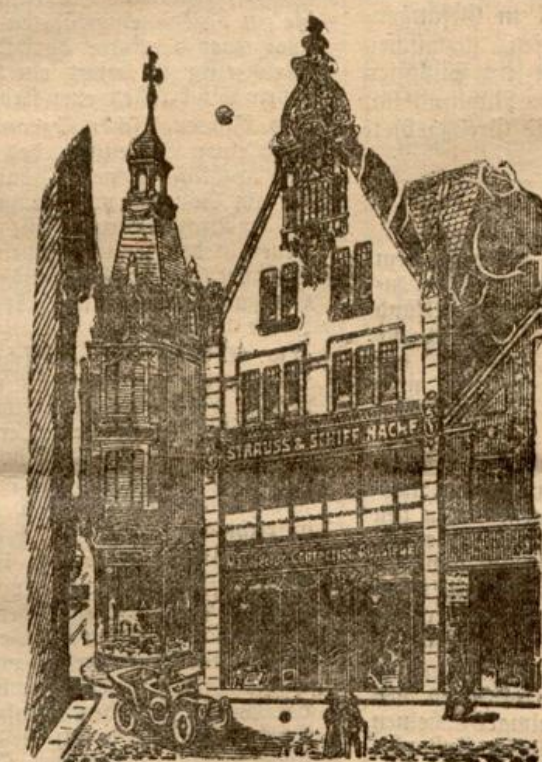
Ernst Neuser, Halver.

Sonnabend, den 10. ds. Mts.

Vormittags 8 Uhr

Beginn
meines **Inventur-**

Ausverkaufs.



Mein diesjähriger In-
ventur-Ausverkauf dürfte
zu Einkäufen ganz be-
sonders veranlassen, da
ich trotz der allgemeinen
Teuerung zu
alten billigen Preisen
verkaufe.

Meine Lager-Bestände
stoße zu
außerordentl. billigen
Ausverkaufs-Preisen
ab.

**Damen- u. Herrenkonfektion
und Modewaren** sind zur Hälfte u. noch
darunter ermäßigt.

.. Jeder, der meinen Ausverkauf besucht, spart Geld. ..

Strauss & Schiff

Nachf.

Lüdenschied.

Neuheit in
Kriegsandenken

Dekorierte

Porz. Vasen

„ Brotkörbe

„ Fruchtschalen

„ Teller

„ Kinderteller

„ Kindertassen usw.

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Pferdefutter, Hafererbsen

Schweinemastfutter

außerdem

Geflügelkraftfutter

Maiz

Maismehl

empfiehlt

Otto Döler, Obl. Bez. Cöln.

Feldpostschachteln

hält stets vorrätig

Max Laifle, Oberbrügge.

Fliegengläser

Stück 25 Pfg.

zu haben bei

Wilh. Bell jr., Halver.